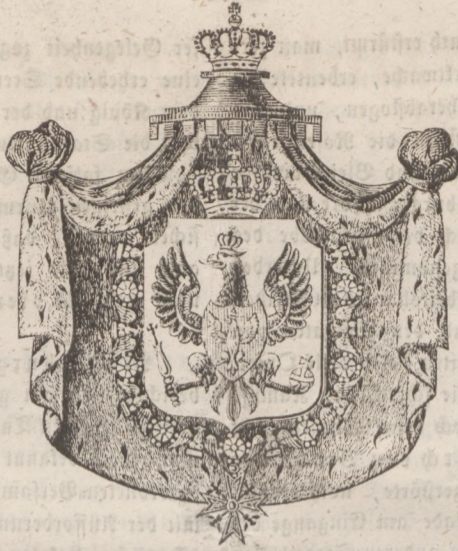




ei =



lung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 19. März. (Spen. Btg.) Die Bewegungen, welche seit sechs Tagen unsere Stadt fieberisch durchzuckten, haben gestern einen erusten, furchtbaren Charakter angenommen. Nachdem am 13. Abends die Versammlung in den Zelten gesprengt und eine ansehnliche Truppenmacht entfaltet worden war, wiederholten sich an den folgenden Abenden die Unruhen, und die Soldaten machten erst von der Hieb-, dann von der Schußwaffe Gebrauch. Erspare man es uns, die bekannten traurigen Abend-Vorgänge der verwichenen Woche zu schildern, sie leben ohnehin noch in frischem Gedächtniß. Bekannt ist es auch, welche Strebungen zur Errichtung einer allgemeinen Bürgerwehr gemacht wurden und welche Beschlüsse unsere Stadtverordneten deshalb gefaßt haben. Bekannt ist es auch, wie und unter welchen Umständen die unbewaffneten Schuß-Kommissionen zu Stande kamen, und in welcher Weise diese am 16. ihre Wirksamkeit begannen. Am Freitag dem 17. Abends schien Alles zur Ruhe und Ordnung zurückgekehrt: kein Soldat war an diesem Abend auf der Straße zu sehen, die Schußbeamten durchzogen truppweise die Stadt, und konnten gegen 10 Uhr ihren Dienst wieder einstellen. Gestern, am Sonnabend früh, regte und bewegte es sich von Neuem, aber in friedlicher, geselliger Weise. Große und zahlreiche Bürgerversammlungen fanden statt. Wir heben die Vorgänge in einer hervor. Um 10 Uhr Vormittags vereinigten sich nämlich in einem großen Wollboden der neuen Friedrichstraße 47., und dann im zweiten Hofe desselben Hauses, ansehnliche Bürgerschaaften, Schußbeamte, — denn fast jeder Bürger hatte sich freiwillig zu diesem schwierigen Ehrenamte erboten — um über des Landes, zunächst der Stadt Wohl und Wehe zu berathen. Der Kammergerichts-Assessor Eduard Wache führte, mit edler Selbstverleugnung und vollem Kraftaufwande, den Vorsitz. Er las eine Eingabe an die Stadtverordneten-Versammlung vor, worin die Wünsche der Bürger nochmals in der Weise ausgesprochen wurden, daß die Verordneten sie unverzüglich an den Thron bringen sollten. In der Eingabe wurde namentlich darauf hingewiesen, daß die den Schußbeamten gewährten Vorrechte erst durch ein Gesetz bekräftigt werden müßten, da sonst kein Richter diese anzuerkennen vermöge. Diese Eingabe rief lange, stürmische Debatten hervor, doch genügte sie nicht, man hatte andere Vorschläge und rief stürmisch, daß Daniel Benda das Wort nehme. Er, wie Wache, kämpfte mannhafte gegen die vielfach verlautete Ansicht, die Wünsche Sr. Maj. dem Könige unmittelbar vorzutragen und zu dem Ende insgesammt nach dem Schlosse zu ziehen. Beide Männer verwiesen entschieden auf den gesetzlichen Weg, die Vertreter der Bürgerschaft nicht zu übergehen. Die Hitze der Debatte stieg: da erschien der Geh. Commerzien-Rath und Aelteste der Kaufmannschaft, Herr G. Carl, mit der Meldung, daß Sr. Maj. der König den Landtag bereits (wie wir dies auch schon in der vorgestrigen Btg. gemeldet) zum 4. April berufen und ein freisinniges Preßfreiheits-Gesetz vollzogen habe. Hr. Carl bat um Beruhigung: diese trat aber nicht ein, im Gegentheil erhitzen sich die Gemüther immer mehr. Inmitten des wachsenden Tumults erschien ein Abgesandter des Magistrats, Stadtrath Herrmann Dunder. Nur mit Mühe konnte er zu Worte kommen und verkünden, was Hr. Carl bereits verkündet hatte; er fügte hinzu, der Magistrat wüßte bereits amtlich, der König berathe über Entschließungen, welche nicht nur für Deutschland, sondern auch für Europa von Wichtigkeit wären.

Unmittelbar darauf verlas ein anderer Magistrats-Abgesandte, Stadtsyndikus Hedemann, die nachstehende, später auch an die Straßen-Ecken gehestete, unter der Unterschrift des Magistrats erschienene Kundmachung: „Der Magistrat ist amtlich davon unterrichtet, daß ein auf den freisinnigsten Grundlagen sich stützendes Preßfreiheits-Gesetz bereits unwiderrüßlich vollzogen ist, und bürgt der Magistrat mit seiner ganzen Wirksamkeit für die Bewahrheitung dieser Regierungsmaßregel; gleichzeitig ist Sr. Majestät der König gegenwärtig mit der Vollziehung von Entschließungen beschäftigt, welche das Wohl des Vaterlandes dauernd sichern werden. Der Landtag wird zum 4. April einberufen werden.“ (Eine zweite Ausgabe be-

richtigte: „zum 2. April“). Kaum war die Vorlesung beendet, als ein Bürger mittheilte, er habe von dem Oberbürgermeister bereits erfahren, daß der König sein Ministerium ändern wolle. Großer Beifall erhob sich bei diesen Worten, man rief dazwischen, daß das System mit den Personen auch gewechselt werden müßte, aber sofort und unverzüglich. Andere Redner baten, man möge doch 24 Stunden noch Geduld haben, es werde ja Alles zum Guten sich wenden. Vergessens, man berief sich andererseits darauf, daß man bereits lange 33 Jahre vergeblich gewartet habe. Unter Zuruf wurden die bekannten „Deutschen Punkte“ mit dem Zusatz des Minister- und Systemswechsels dergestalt angenommen, daß diese Wünsche auf der Stelle den versammelten Stadtverordneten vorgetragen werden sollten. Die Versammlung zog, die Herren Wache und Benda an der Spitze, aus; vor der Thür aber beschloß man, nicht in Masse hinzuziehen, sondern nur vier Personen abzuordnen. Während diese nun nach dem Kölnischen Rathhause sich begaben, blieb man im Hofe zurück, berieth, ob es nicht angemessen wäre, daß zwischen 2 und 3 Uhr sämtliche Schußbeamte der Stadt nach dem Schlosse ziehen sollten u. dgl. m. Inzwischen waren die Abgesandten dieser und anderer Bürgerversammlungen bei den Stadtverordneten angekommen, und erfuhren hier, daß deren und des Magistrats Deputation bei Sr. Majestät die beruhigendsten Zusicherungen bereits dahin erhalten, daß der König sich an die Spitze der Deutschen Bewegung im intelligentesten Sinne des Wortes stellen werde. Mittlerweile war das Patent wegen beschleunigter Einberufung des Landtags und das Gesetz über die Presse bekannt gemacht worden. Man las beide Aktenstücke überall im Druck und zahlreichen Abschriften: Alles war hocherfreut an Preußens schönstem Tage. Schaarenweise zogen die Bürger nach dem Schloßplatz: Laute Ausrufungen der Zufriedenheit mit den Bewilligungen und Zugeständnissen erschollen, man traf schon Vorbereitungen zu einer Erleuchtung für den Abend. Doch zuvor wollte man dem Könige den tief gefühlten Dank in einem Lebehoch bringen. Sr. Majestät erschien zwei Mal auf dem, der langen Brücke zunächst gelegenen, Balkon des Schlosses und empfing hier den tausendstimmigen Jubelruf seiner getreuen Bürger. Bald darauf ward von Bürgerschützen auf dem gegenüberliegenden Balkon des Schloßplatzes die Preussische Nationalfahne aufgezogen: man klatschte zwar Beifall, verlangte indes die schwarz-roth-goldene Deutsche. Inmitten des Jubels erscholl der anhaltende Ruf: „Militär zurück.“ Das unmittelbar unter dem Balcon, zunächst der langen Brücke belegene, Hauptportal war auch bereits von Schußbeamten besetzt, nur in dem kleinen, daneben liegenden Eingange standen schichtenweise Mannschaften der Potsdamer Garde (des 1. Garde-Regiments zu Fuß). Der Ruf: „Militär zurück“ wurde immer dringender: Daniel Benda ermahnte die Umstehenden, nach Hause zu gehen, da das Schloß doch nicht ohne alle Besatzung bleiben könnte. Die Massen zogen sich allmählig zurück, als ein großes Unheil geschah. Vorher waren zwei Schüsse gefallen und es hatte sich bald aufgeklärt, daß nur zwei Gewehre sich zufällig entladen hatten. Die nach und nach scheidende Masse ward, während die eben erschienenen Königl. Zusagen noch mit starker Stimme vorgelesen wurden, plötzlich durch Kavallerie mit blanker Waffe bestürmt; auch Infanterie zog, beide Waffengattungen wahrscheinlich nur durch ein unglückliches, beklagenswerthes Mißverständnis, heran, und man vernahm Feuer des Militärs. Entsetzt und auf das Höchste aufgeregt, stob Alles auseinander, und nach kaum einer halben Stunde erhoben sich in allen Stadttheilen, wie mit einem Zauberschlage, Barricaden. In der Königsstraße wurden sofort Omnibus-Wagen und Droschken zu diesem Zwecke umgeworfen, Pflastersteine in Menge aufgerissen und eine Bewaffnung improvisirt. Alle Marktbuden auf dem Dönhofsplatz und der Jerusalemstraße dienten, wie alles nur Verwendbare, zu Barricaden. Dem Königl. Posthofe in der Oranienburger-Straße wurden, wie man hört, vierundzwanzig Wagen zu Barricaden für die Artillerie-, Johannis- und die Oranienburgerstraße, entzogen, den Hand- und Arbeitswagen ging es nicht besser. In der Königs-, Friedrichs- und Spandauer-Vorstadt erhoben sich haushohe Barricaden. Mehrere in der Stadt befindliche Wachthäuser wurden, wie die neue Markt- und Monbijou-

Wache, nachdem die Besatzung sie verlassen, in großer Wuth erstürmt, man zer- schlug Thüren und Fenster, namentlich in der neuen Marktwache, erbeutete die oben befindlichen Landwehrräbel, welche zu den Fenstern herabstiegen, und ver- barricaderte mit dem Schilderhaus und den Wacht-Utenilien die Rosenstraße. Waffenläden wurden anderweitig erbrochen, Schrot-, Pulver und Blei-Vorräthe aufgesucht, die Kaserne der reitenden Artillerie am Drauienburger Thore und der Lehr-Eskadron in verschiedenen Zeiträumen gestürmt. Auch der Garderobe des Königsstädtischen Theaters wurden die Theaterwaffen abgenommen. Unterdeß wurden, nach einer Mittheilung, auch die Züchtlinge des Arbeitshauses in Freiheit gesetzt. So wüthete der Kampf zwischen dem Volke und den Soldaten von Nachmittags 3 Uhr an unaufhaltsam fort. Auf beiden Seiten fielen viele Opfer. Erlasse man es uns heut, in der ersten Aufregung über die schrecklichen Kämpfe zu berichten, welche die ganze Nacht fortwütheten und noch heut Morgen nicht nachgelassen hatten. Die Schrecknisse der Nacht wurden durch den Brand der K. Eisengießerei, welches Gebäude das Feuer auch zerstörte, noch erhöht. Gegen Mittag stand heute noch die bewehrte hohe Barricade am Eingange der neuen Königsstraße, und auch am Schönhauser Thore und in anderen Stadttheilen hatte man die Barricaden um diese Zeit noch nicht weggeräumt. Im Mittelpunkte der Stadt, der Königsstraße u. s. w. war dagegen der Verkehr ganz frei. Kar- tätschen- und Paßkugeln flogen vorzugsweise gegen die Barricaden, auch die In- fanterie räumte mehrere weg. Während der Kämpfe giengen Mittheilungen von einem Stadttheil durch den andern. Die Kirchen wurden erbrochen und Sturm geläutet. Jeder, welcher von ferneren Gegenden eilig kam, wurde befragt und erforscht. Gegen Abend erscholl die Kunde, daß Garde-Schützen die Waffen ge- streckt und zum Volke übergegangen seien, was sich nicht bestätigt hat. Auch von den Thaten der Studenten, von der Heranziehung der Böller aus dem Schützenhause, desgleichen von zerstörten Häusern und andern Dingen mehr wurde erzählt, z. B. daß der Gen. v. Möllendorf Gefangener des Volkes sei.

Heut früh gieng die Stadt einem großen Lager. Früh Morgens erschien der erste K. Zuruß. Später wurde die zweite K. Kundmachung über den Minister- wechsel bekannt. Die Sturmglöcke, welche während der Nacht forttdönte, vernahm man auch Vormittags, wo kein Gottesdienst stattfand. Das Andringen um Rückzug der Soldaten wurde immer lauter. Se. Maj. empfing Morgens und Vormittags verschiedene Bürger, und Alle wurden mit den beruhigendsten Versicherungen beehrt. Endlich gegen 12 Uhr Mittags zog das Militair, zu großem Jubel, ab. Als um diese Zeit das erste Garde-Regiment aus dem Schlosse rückte, erschallte auf dem Platze ein mächtiger Freudenruf. Die Massen wogten noch immer auf dem Platze. Sobald auf den Bahren ein Todter oder Verwundeter getragen wurde, theilten sich die Reihen, man entblöste das Haupt und ließ die Träger hindurch. Bürger beschwichtigten fortwährend die aufgereg- ten Massen, später erschien Se. Majestät wiederholt auf dem Balkon und mahnte von dorthier zum Frieden und zur Ordnung, welche Ansprache jubelnden Wieder- hall fand. Se. Majestät soll dabei etwa Folgendes geäußert haben: „Liebe Kin- der! Es ist viel Unglück geschehen und viel Blut ist vergossen, aber es ist durch einen unglücklichen Zufall geschehen. Ich will Euch gestehen, was ich kann. Eure Wünsche sind die Meinigen. Geht nach Hause, und stellt die Ruhe wieder her.“ Später — um 1 Uhr Mittags — sah man keine Soldaten mehr auf den Stra- ßen, wo das Wogen fort dauerte. Um 1½ Uhr erschien Se. Maj. und bewilligte die Bürgerbewaffnung, worauf sich allmählig die Massen zerstreuten.

Nachmittags 2½ Uhr bewaffnete sich, mit Genehmigung Sr. M. des Königs, die Berliner Bürgergarde. Die Bürger begaben sich nach dem Königl. Zeug- hause, um dort Waffen und Montur (Federhüte) zu empfangen. Die Einleitung zu diesem wichtigen Ereigniß war folgende: Um Mittag hatte sich abermals eine zahlreiche Bürgerversammlung vor dem Schlosse eingefunden. Der Polizei-Prä- sident v. Minutoli erschien und ersuchte, Namens des Königs, die Bürger, sich zu entfernen. Diese aber erklärten, nur dann für die Ruhe der Stadt einstehen zu können, wenn das Militair abziehe und Bürgergarde an seine Stelle treten würde. Diese Wünsche wurden Sr. Maj. sofort von dem Hrn. v. Minutoli, in Begleitung von vier Bürgern (Holbein, Schweinik, Wache und noch eines vierten, dessen Namen wir später melden werden) mitgetheilt. Bald darauf trat Se. Maj. in Begleitung dieser Deputation und des Grafen v. Schwerin, Für- sten Lichnowsky und Grafen Arnim, auf den Perron des Schosses, und verkündete der harrenden Bürgerschaft, wie Er damit übereinstimme, daß die Bürger sich bewaffneten und das Militair sich zurückziehen solle. Se. Majestät sprach ungefähr Folgendes: „Meine Herren: ich habe die feste Ueberzeugung ge- wonnen, ich habe die feste Ueberzeugung gewonnen, daß die Ruhe und Sicherheit der Stadt Berlin sowohl, wie meiner Person am Gewissensten dem Schutze der Bürger Berlins anvertraut wird, und habe daher befohlen, daß den hiesigen Bürgern die dazu erforderlichen Waffen ausgeliefert werden.“ Diese Worte wiederholte der Minister-Präsident Graf v. Arnim, und fügte hinzu, die obere Leitung dieser Bürger-Bewaffnung sei dem Polizei-Präsidenten v. Mi- nutoli anvertraut, der sich in diesen Tagen so großer Gefahr das Vertrauen und die Achtung der Bürgerschaft erworben. Ein donnerndes Hoch! war die Antwort. Nachmittags besetzten die Bürger ohne alle Abzeichen und lediglich mit Gewehren bewaffnet, alle Posten im Schlosse. Um 6 Uhr bezog die Schützengilde die Schloszwache, von der sie das Militair ablöste. Als sie durch die Königsstraße zogen, wurden Freudenwürste abgefeuert und aus allen Fenstern wehten weiße Tücher. Unter anhaltendem Freudenrufe zogen sie nach dem Schlosse. Bei die-

ser Gelegenheit zog eine Menge Volks mit in das Schloß und hier eröffnete sich eine erhebende Scene, indem die ganze zahlreiche Versammlung vor S. J. M. dem König und der Königin das Lied: „Nun danket alle Gott“, absang. Abends war die Stadt erleuchtet.

Um falschen Gerüchten über zahlreiche Verwundungen von Studenten bei den gestrigen Unruhen zu widersprechen, kann aus glaubwürdigen Quellen ver- sichert werden, daß nur drei solche Fälle bis jetzt haben constatirt werden können, auch sind, bis jetzt, unter der Zahl der bei derselben Gelegenheit Verhafteten nicht mehr als vier Fälle zu unserer Kenntniß gekommen.

Magdeburg, den 16. März. Wir haben von betrübenden Vorfällen zu berichten, die am gestrigen Abend unsere Stadt in Unruhe störten und auch den ganzen heutigen Tag über eine bedauerliche Erregung wach erhalten haben. Es war gestern bekannt geworden, daß man beabsichtige, einigen Mitgliedern der Stadt- verordneten-Versammlung ein Hoch zu bringen, zu welchem Ende geschriebene Zettel mit der Aufforderung, an der Ulrichskirche nach 7 Uhr sich einzufinden, in mehreren öffentlichen Lokalen vertheilt sein sollen. Die Bürger unserer Stadt, die eben im Begriff standen, Schutzkommissionen zu organisiren, erkannten sofort das Beden- liche, was bei gegenwärtiger Zeit darin liege, wenn eine Versammlung auf öffent- licher Straße, selbst in der wohlmeinendsten Absicht, sich bilde, und so Gelegenheit zu größeren Anhäufungen gebe. Da das oben erwähnte Vorhaben bald so allge- mein in der Stadt bekannt geworden war, daß man fürchten mußte, ein Ansam- meln von Menschen an dem bezeichneten Orte nicht mehr hintertreiben zu können, so wollte man wenigstens Alles versuchen, was geeignet schien, einen möglichst ruhigen Verlauf der Sache zu sichern. Zu diesem Zwecke wurde sowohl von jenen Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung, denen ein Hoch zugedacht sein sollte, wie von andern für die Ruhe der Stadt besorgten Bürgern beschloffen, man wolle sich an den bezeichneten Sammelplatz begeben, dort für Aufrechterhaltung der Ordnung wirken, und namentlich die Versammelten bewegen, sich in Ruhe zu tren- nen und den beabsichtigten Zug nach den Wohnungen der Stadtverordneten zu unterlassen. Es wurden ferner die nöthigen Schritte bei der hiesigen Militär- Behörde gethan, um zu erwirken, daß das Militair nicht eher sich zeige, als bis es zum Schutze der öffentlichen Sicherheit unumgänglich nöthig sei. Dies wurde bereitwillig gewährt; eben so muß zugestanden werden, daß alle Mittel der gütlichen Ueberredung angewendet wurden, um die am Abend auf dem Ulrichskirchofe zu- sammengekommene Menschenmenge dahin zu bewegen, sich ruhig zu verhalten und ruhig zu trennen. Alle angewandte Mühe, hierdurch weitere Unordnungen zu verhüten, war jedoch vergeblich. Während ein Theil des Hausens in einer Prä- digerwohnung am Ulrichskirchofe die Fenster einwarf, zog ein anderer, eigentlich wenig zahlreicher Theil nach dem Neuen Markte und warf unter wüstem Geschrei in zwei Königl., vom Consistorial-Präsidenten und vom Polizei-Direktor bewohnt- en Gebäuden Fenster ein. Ein Theil der inzwischen erschienenen Truppen, eine Compagnie des 24. Regiments, bewahrte eine musterhafte, ruhige und besonnene Haltung, und es hatte den Anschein, daß wenigstens von jetzt an die Ruhe nach und nach wieder hergestellt werden könnte. Leider ereignete sich jetzt ein Vorfalle, der die Aufregung von Neuem auf die bedenklichste Weise steigerte und bis auf heute fortpflanzte. Einige Artilleristen, durch Steinwürfe und dadurch herbeigeführte Verwundungen gereizt, drangen, wie versichert wird, ohne dazu befehligt zu sein, mit der blanken Waffe auf den Hausen ein, der sich, außerdem durch die anreitende Eskadron des 10. Husaren-Regiments aus einander getrie- ben, in wilder Flucht nach allen Seiten durch die vom Neuen-Markte abführend- en Straßen ergoß, und hier an vielen Orten Gewaltthatigkeiten an Läden, Thüren und Fenstern verübte. Eine strenge Untersuchung dieses überaus beklag- genswerthen Vorfalles, der eine große Zahl zum Theil lebensgefährlicher Verwun- dungen zur Folge hatte, ist angeordnet, um den Thatbestand festzustellen und die Bestrafung der Schuldigen zu veranlassen. Die durch den Generalmarsch unter die Waffen gerufene Garnison säuberte die noch immer mit tobenden Hausen an- gefüllten Straßen, so daß gegen 1 Uhr Nachts die Stadt wieder ruhig wurde. Heute aber zeigte sich schon im Laufe des Vormittags wieder eine Aufregung, die zu den umfassendsten Vorstichtmaßregeln aufforderte. Die Bürger haben sich in großer Zahl nach Distrikten vereinigt, um für die Aufrechterhaltung der Ord- nung Sorge zu tragen. In diesem Augenblicke (6 Uhr Abends) ziehen Abtheilungen von Bürgern mit farbigen Armbinden durch die Straßen, eben so Husaren-Patrouillen; die Thore sind geschlossen, um das Zustromen von Außen zu hindern. Die Straßen sind voll Menschen, die auf- und abziehen; zahlreiche Verhaftungen von allerlei mißheimlichem Gesindel, das bei dergleichen Gelegenhei- ten auch am Tage sichtbar zu werden pflegt, und einige Einbrüche versuchte, sind bereits durch die übrigens unbewaffneten Bürger vorgenommen.

Magdeburg, den 12. März. Der Magistrat hat das Ehrenbürgerrecht der Stadt an Ulrich verliehen, nachdem die früheren Bedenken durch die nimmehrige Bewilligung des Mitgebrauchs von Kirchen für die christliche Gemeinde gehoben waren.

Köln. — Lebhaft wünscht die öffentliche Stimme, daß unser König sich in angemessener Weise mit den Süddeutschen Staaten in das freundlichste Einver- nehmen setzen, und für Preußen diejenigen Maßregeln treffen möge, welche die Zeit so dringend erheischt. Man würde es ihm allseitig Dank wissen, und dann von der Unantastbarkeit und Sieghaftigkeit Deutschlands unter allen Umständen überzeugt sein. Eine Coalition mit Rußland, an welche glücklicherweise nicht zu denken ist, würde sehr erbittern.

Triar, den 14. März. Gestern Abend herrschte große Bewegung in unsern Straßen und zahlreiche Haufen zogen sühend umher. Die Bürger werden auch bei solchen Ausritten für die Ruhe einstehen und es bildet sich schon heute eine Bürgerwache, die aus der vor Kurzem organisirten Feuerlöschmannschaft ohne Schwierigkeit geschaffen werden kann. Tumulte sind es nicht, durch welche wir das bisher uns Borenthaliene erringen; sie müssen vermieden werden.

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Dresden, den 18. März. Heute früh erschien hier folgende Bekanntmachung: An das Sächsische Volk! Von Sr. Maj. dem König an die Spitze der Geschäfte berufen, haben sich Unterzeichnete über folgende Hauptgrundsätze und Maßregeln vereinigt: Beerdigung des Militärs auf die Verfassung. Aufhebung der Censur für immer. Ein Preßgesetz ohne das System der Concessionen und Cautionen. Reform der Rechtspflege auf Grundlage der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit; in Strafsachen Geschworenengericht. Reform des Wahlgesetzes. Anerkennung des Vereinsrechts mit Repressivbestimmungen wegen Mißbrauchs. Gesetzliche Ordnung der kirchlichen Verhältnisse im Geiste der Duldung und Parität. Antrag auf Revision des Vereinszolltarifs. Kräftige Mitwirkung zu zeitgemäßer Gestaltung des Deutschen Bundes mit Vertretung des Volks bei demselben. Se. Königl. Maj. haben diesen Maßregeln und Grundsätzen Ihre Zustimmung zu ertheilen geruht. Gemäß ihnen wird das Erforderliche eingeleitet werden. Das Sächsische Volk wird die hohe Bedeutung dieser königlichen Entschliesung würdigen und dies durch Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande bethätigen. Dresden, den 16. März 1848. Die Staatsminister. Dr. Braun. Dr. von der Pfordten. Georgi.

Die Ruhe der Stadt ist am 15. wieder gestört worden, und zwar auf eine ernstere, drohendere Weise als gestern. Es versammelten sich heute Abend ungleich bedeutendere Massen, welche mit Pfeifen, Toben, Schreien und Singen sich bemerklich machten und mehrfache Excesse vorzüglich dadurch verübten, daß sie die Communalgarde mit Hühnen und Steinwürfen begrüßten, sodas mehrere Gardisten verwundet wurden, und daß sie an einigen Häusern die Fenster einwarfen. Als in der zehnten Stunde der Haufen über den Markt in die Scheffelgasse einrückend dort die Laternen der Straße, die Läden und Fenster des Polizeihauses mit aufgerissenen Pflastersteinen einschlug, und sodann in das Seitengäßchen entsprangen, säuberte die Communalgarde energisch die Straße, ließ Generalmarsch schlagen, vertrieb und zerstreute die Massen und besetzte die Eingänge zum Markte sowie zu den innern Straßen. Eben so ist die Brücke abgesperrt und zahlreiches Militair steht an der Hauptwache und in den Kafernen aufgestellt, um nöthigenfalls einzuschreiten. Dessenungeachtet ist der Tumult noch nicht beschwichtigt, vielmehr hat es den Anschein, als könnten am Wildburscher Thore größere Excesse entstehen.

(L. Z.)

Leipzig, den 18. März. Die Sächsischen Truppen sind seit heute auch aus der Umgegend, in die sie sehr unnützer Weise versetzt worden, zurückgezogen, und Leipzig hat den Willen und die Kraft, die Ordnung in seinem Schooße selbst aufrecht zu erhalten. Leipzig hat sich in dieser bewegten Zeit weit friedlicher, geselliger und ruhiger gehalten als manche sich sehr loyal dünkende Stadt, und dabei hat es erlangt, was es erstrebte.

Aus glaubwürdiger Quelle wird versichert, daß Preußen das Anerbieten Rußlands, auf Verlangen ein Armeecorps über die diesseitigen Grenzen rücken zu lassen, abgelehnt hat.

München, den 14. März. Unsere Festlichkeiten gestern Nachmittags waren vom schönsten Wetter begünstigt. Nachdem Nachmittags 2 Uhr die Landwehr der Hauptstadt und der Vorstadt, Fußvolf, Artillerie und Kavallerie, über 2500 Mann, sich auf dem Dultplaz aufgestellt hatten, erschien der Kreis-Kommandant Herzog Max in Bayern und stellte sich an die Spitze der Mannschaft, die zum Karlsbore herein nach der Königl. Residenz marschirte. Das Studenten-Freicorps, in der Breiten Gasse aufgestellt, schloß sich hier an. Nachdem Ihre Majestäten und die höchsten Herrschaften von den Fenstern herab und unter dem Jubelrufe des zahlreichen Volkes den Ausmarsch der beiden ersten Bataillone auf dem Max-Joseph-Plaz mit angesehen hatten, ließ Se. Majestät sagen, daß er zu den Bürgern herabkommen werde. Beide Bataillone (die übrigen waren auf dem Plaz noch nicht angekommen) mußten daher in Linie aufmarschiren, und Se. Majestät der König, umgeben von ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und den Prinzen Luitpold, Adalbert und Karl, erschien und durchging die geöffneten Glieder, von jeder Compagnie mit stürmischen Lebehochs empfangen, worauf sämtliche Abtheilungen der Landwehr und des Freicorps in Parade vor Sr. Majestät und den Prinzen vorbeimarschirten. Der Andrang des Publikums war so groß, daß die Landwehr nur mit großer Mühe die nöthigen Bewegungen ausführen konnte. Nicht minder zahlreich als Nachmittags war das Publikum Abends vor der Residenz versammelt, als die Serenade der vereinigten drei Gesangvereine stattfand. Die Liedertafeln waren mit ihren Fahnen und einem Musfl.-Corps mit zahlreichen Fackelträgern aufgezogen und sangen das „Deutsche Bundeslied,“ gedichtet vom Grafen von Bothmer, komponirt vom Baron von Persall, dann das „Bundeslied“ von Mozart und Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland?“ — worauf Ihren Majestäten, die mit den Prinzen und Prinzessinnen an den Fenstern waren, ein dreimaliges

Lebehoch gebracht wurde. Inzwischen waren alle Häuser in der ganzen Stadt festlich beleuchtet worden, und Ihre Majestäten der königlichen Hoheiten fuhren in mehreren sechsspännigen Wagen und unter Eskorte der Landwehr-Kavallerie durch alle Hauptstraßen, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Tausendstimmiger Jubelruf ertönte überall Ihren Majestäten entgegen. Die ganze Bevölkerung Münchens war auf den Straßen. Die Beleuchtung war im allgemeinen sehr glänzend, in vielen Häusern prachtvoll. Trotz der vielen Menschen, die bis Mitternacht umherwogten, ist, so viel bis jetzt bekannt, nicht die geringste Störung vorgefallen. Neben den Bayerischen steht man jetzt auch häufig die Deutschen Farben tragen.

Augsburg. — Ueber „Nationalvertretung im Bunde“ sagt die „Allgemeine Zeitung:“ Seit dem Ereigniß vom 24. Februar ist Deutschland zur Erkenntniß einer großen Nothwendigkeit gelangt. Frankreich fordert die Revision der Verträge von 1815, Deutschland antwortet mit einer Revision seiner Bundesakte. Deutsche Nationaleinheit, Deutsches Parlament, das sind jetzt Fragen, die im Princip entschieden sind. Sie sind nicht mehr Theorie, Wünsche oder Vorschläge einer progressiven Partei, sie sind lebendige Thatsachen im Bewußsein des Deutschen Volks, sie haben schon die Zustimmung mehrerer Regierungen, ja der Bundesversammlung selbst, die erklärt hat, daß Deutschland berufen sei endlich den Rang einzunehmen unter den Nationen, der ihm gebührt. Deutschland tritt in eine neue Geschichte. Die Rheinbundperiode und der Staatenbund von 1815, selbst die letzten Jahrhunderte des verfallenen Kaiserthums erschienen uns wie ein großes Interregnum, und die Blicke wenden sich zurück zu der Zeit, da unsere Nation an Macht und Größe das erste der abendländischen Reiche war. Die Hoffnung, das Verlangen, die Einsicht das wieder zu werden ist erwacht, und es handelt sich um Konstituierung, und zwar um schnelle Konstituierung.

Karlsruhe, den 16. März. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß am 10. d. die für die Revision der Bundesverfassung niedergesezte Bundestagskommission erklärt hat, sie glaube diese Revision nur dann mit Erfolg beraten zu können, wenn sämtliche Bundesregierungen Männer des allgemeinen Vertrauens, und zwar für jede der 17 Stimmen des engeren Rathes einen, alsbald (spätestens bis zu Ende dieses Monats) mit dem Auftrage nach Frankfurt abordnen, bei dieser wichtigen Berathung mitzuwirken. Die Bundesversammlung hat diesen Antrag sofort zum Beschluß erhoben.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 15. März. Was der unendlichen Mehrzahl des Französischen Volkes wie der Französischen Blätter zu hohem Ruhme gereicht, das ist, daß sie mitten in der höchsten Aufregung sich würdevoll und taktvoll zu benehmen wissen und aller Gemeinheit fern bleiben. So lesen wir in einem der entschiedenst-republikanischen Blätter, der „Democratie pacifique“, unter dem Artikel Algerien: Die Abreise der Prinzen fand auf die ehrenvollste Weise für sie wie für die Bevölkerung unserer Colonien statt. Wir haben schon früher berichtet, mit welcher edlen Ergebung der Prinz der eben Gouverneur war, den Bewohnern der Colonie den Willen des Mutterlandes verkündete. Hierauf theilt das Blatt die Proclamationen mit, und fügt hinzu: Die Republik ist zu mächtig, zu fest gegründet, als daß ihre entschiedensten Anhänger Anstand nehmen sollten, den Eigenschaften eines gefallenen Prinzen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Folgende Thatsachen die derselbe Artikel enthält, sind gewiß von hohem Interesse. Der Prinz von Joinville habe schon, als er in Algier ankam, geäußert: Sie werden es mit ihrer Politik dahin bringen, daß wir, wie unsere Vetter ausgetrieben werden; überhaupt seien die Prinzen vielleicht die Einzigen gewesen, welche die jetzige Wendung der Dinge vorausgesehen hätten. Dann heißt es noch: während feige Höflinge die Prinzen verließen, sobald ihr Glückstern erloschen war, blieben die wahren Demokraten großmüthig ihnen zur Seite. Man sah wenig öffentliche Beamte, wenig Männer von hohem militairischen Grade, desto mehr Subalternoffiziere, größtentheils noch Jünglinge, so wie einfache Bürger in ihrem Geleite. Meine Herren, sagte der Herzog von Nemours mit Thränen in den Augen, leben Sie wohl für immer. Indem ich dieses Land verlasse, um in die Verbannung zu gehen, gehört mein letzter Gedanke Frankreich! Vergessen Sie nie Ihre Pflichten gegen unser schönes Vaterland, und vereinigen Sie sich alle in dem Ruf: Hoch lebe Frankreich! Diese allgemeine unbedingte Vaterlandsliebe, diese edle Achtung vor dem Unglück ist es, was ein Volkehrt vor Mit- und Nachwelt.

Die Besatzung von Paris soll fortan für den Dienst in der Stadt und den Forts aus 4 Regimentern Infanterie, 2 Regimentern Kavallerie und 21 Batt. mobiler Nationalgarde bestehen. Der Corsaire will, daß man eine größere Anzahl Linien-Truppen nach Paris ziehe. Dies Blatt fordert die Regierung auf, sich nicht von den Klubisten einschüchtern zu lassen, sondern der Nationalgarde den Dienst durch Heranziehung der Truppen zu erleichtern; Verdächtigung der Armee bekunde seinen wahren Bürgersinn und Patriotismus.

Das Israelitische Konfistorium hat gestern der Republik seine Huldbigung dargebracht; Herr Cersbeer richtete im Namen dieser Körperschaft das Wort an Herrn Armand Marrast, und dieser sprach in seiner Antwort die Hoffnung aus, die Juden würden ihrem Glauben treu bleiben.

Das Hauptinteresse nimmt zur Zeit noch immer die finanzielle Krise in Anspruch, welcher in allen Regionen der Handelswelt täglich neue Opfer fallen und welche selbst die mächtige Unterstützung der Bank, die seit 14 Tagen allein in Paris für mehr als 100 Millionen discountirt hat, nicht zu beseitigen vermochte. Es heißt, daß die provisorische Regierung im Begriff steht, einen Finanzrath einzusetzen, der unter dem Vorsitz des Finanzministers und aus den bedeutendsten

Finanzmännern und Banquiers bestehend, sich mit der Verathung der Mittel zur Abhülfe zu beschäftigen hätte.

Der „Vertheidigungs-Rath“ soll die Absicht haben, vor Dijon ein Lager von 30,000 Mann zu errichten. Als Befehlshaber dieser Truppen nennt man den Divisions-General Negrier.

Die Arbeiter von Paris und der Banneville haben am letzten Sonntag in ihren sämtlichen Versammlungen beschlossen, als erstem Kandidaten des Seine-Departements zu der National-Versammlung dem Dichter Veranger ihre Stimmen zu geben.

Der Kommissar der provisorischen Regierung in Lyon hat es für angemessen erachtet, die Geseze, welche die sofortige Auflösung aller nicht genehmigten religiösen Congregationen und Körperschaften, namentlich der Jesuiten, anordnen, in Erinnerung zu bringen.

Großbritannien und Irland.

London, den 14. März. Im Beginn der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Herr Hindley, ob es wahr sei, daß zwischen England und Preußen ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß geschlossen worden sei? Lord Palmerston entgegnete: daß das Gerücht von der Existenz eines derartigen Vertrages aller und jeder Begründung entbehre; es sei nur das wahr, daß die Preussische Regierung dem Englischen Kabinet die Mittheilung gemacht, sie sei entschlossen, den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Europa aufrecht zu erhalten; sie werde sich aber in die inneren Angelegenheiten Frankreichs in keiner Weise einmischen und Alles vermeiden, was als ein Zeichen feindlicher Absichten gedeutet werden könnte. (Großer Beifall.) — Bei Abgang der Post war das Haus mit der Erörterung eines Antrages des Herrn Ewart beschäftigt, der um die Erlaubniß nachsuchte, eine Bill zur Abschaffung der Todesstrafe einzubringen.

Schweiz.

Luzern, den 9. März. Gestern behandelte der Große Rath die ökonomische Lage des Kantons und die Frage, wie demselben aufgeholfen werden könne. Dießmal scheint nun ein endlicher Entscheid in Aussicht zu stehen. Von Bern aus stellte nämlich Dr. Steiger den schriftlichen Antrag: 1) Es sey das Kloster St. Urban aufzuheben und das Vermögen desselben (nach Ausrichtung der Pensionen an die Patres und Fratres zu 1000 Fr. und 700 Fr.) als Staatsgut zu erklären. 2) Das Stift Beromünster leistete einen Beitrag von 400,000 Fr. 3) Das Frauenkloster Bruch einen solchen von 20,000 Fr. 4) Das Frauenkloster Eschenbach einen solchen von 60,000 Fr. 5) Das Frauenkloster Rathausen einen solchen von 30,000 Franken. (Bei diesen Beiträgen wäre natürlich verstanden, daß die Gotteshäuser dann das, was sie dem Staate anleiheungsweise, zur Deckung der Kriegsschuld, vorgestreckt, wieder zurückerhielten.) Der Antrag wurde dem Regierungsrathe mit dem Auftrage zugewiesen, binnen 3 Wo-

chen darüber zu berichten und den Bericht einer Kommission des Großen Rathes zur definitiven Antragstellung auf die nächste Großrathssitzung, welche auf den 10. April bestimmt wird, zu übergeben. Die Kommission soll aus neun Mitgliedern bestehen und durch relatives Stimmenmehr gewählt werden.

Neuenburg. — Durch Decret vom 9. d. M. werden die Wahlversammlungen auf den 17. d. M. zur Wahl eines Verfassungsrathes einberufen. Auf je 500 Seelen ist ein Mitglied des Verfassungsrathes zu wählen. Vom 20. J. an ist jeder Neuenburger, der seine politischen und bürgerlichen Rechte genießt, Wähler, vom 25. Jahre an wählbar. Der Wahlsensus ist aufgehoben.

Bern, den 13. März. (Bern. Z.) Das Centralcomité des Schweizerischen Volksvereins hat der provisorischen Republik eine Adresse an das Französische Volk übermacht. — Von Seite der provisorischen Regierung von Neuenburg ist ein Dankschreiben auf die Adresse des Centralcomités des Schweizerischen Volksvereins eingegangen.

Italien.

Rom, den 8. März. (N. Z.) Der Cardinal Ferretti soll in Ravenna beinahe gesteinigt worden sein, angeblich, weil er trifolore Cocarden, die man ihm zugesandt hatte, zum Schmuck seiner Pferde verwandt habe. Sonst auch sieht es in der Romagna sehr schlimm aus. Die Wechsellorde werden immer häufiger. Das Verlangen nach der Constitution macht sich immer lebhafter vernehmbar. Zum Glück wird dasselbe allernächst befriedigt werden, indem die Arbeiten der Verfassungscommission bereits gestern zum Abschluß gekommen sein sollen, und man daher heute oder morgen eine beschlossene Bekanntmachung erwartet.

Nach der Florentiner „Alba“ vom 9. März hätte ein an diesem Tage in Livorno eingelaufenes Dampfboot aus Neapel die Nachricht mitgebracht, daß Mons. Coele, der vormalige Beichtvater des Königs, verhaftet worden sei.

Bermischte Nachrichten.

Posen. — Nachdem die Gränzsperr, welche wegen der im benachbarten Königreiche Polen herrschenden Kinderpest angeordnet war, wieder aufgehoben worden ist, läßt sich erwarten, daß der Viehhandel wieder belebter werden wird. — Aus den Kreisen Breschen und Pleschen wird gemeldet, daß dort die Branntweinbrennereien, wegen Mangels an Kartoffeln, durch Brennen von Roggen in Betrieb erhalten werden. Die bedeutend gesunkenen Spiritus-Preise machen diesen Gewerbebetrieb aber nicht mehr zu einem besonders Gewinn bringenden, so daß eine baldige Beschränkung desselben wohl zu erwarten steht. — In dem Dorfe Swieca, im Kreise Abelnau, hat eine Kuh fünf Kälber zur Welt gebracht, von welchen drei vollständig ausgebildet waren und kurze Zeit darauf an Fleischer verkauft worden sind. Die beiden übrigen waren jedoch noch nicht ausgebildet, ohne Kopf und Füße.

Bekanntmachung.

In den durch den Typhus heimgesuchten Oberschlesischen Kreisen hat sich das Bedürfnis ergeben, Aerzte zu gewinnen, welche der Polnischen Sprache mächtig sind.

Wir fordern daher diejenigen Herren Aerzte, bei welchen dieses Erfordernis vorhanden ist, hierdurch auf, sich, wenn sie, aus Eifer für ihren Beruf und Menschenliebe, einer solchen Sendung sich unterziehen wollen, schleunigst und wo möglich innerhalb der nächsten 8 Tage bei uns zu melden.

Es werden ihnen die Reisekosten und 3 Thaler Diäten bewilligt.

Außerdem ist es wünschenswerth, die Hilfe solcher Personen zu beschaffen, welche mit der Behandlung von Kranken in den Hospitälern und Lazarethen als Chirurgengehülfe bekannt sind.

Wir fordern daher auch solche Krankenwärter, welche die Polnische Sprache verstehen und als solche in Oberschlesien wirksam seyn wollen, auch Zeugnisse ihrer Befähigung und ihrer guten moralischen Führung beibringen können, auf, sich schleunigst bei uns zu melden, und für den Fall ihrer Annahme sowohl Erstattung der Reisekosten, als auch angemessene Tagegelde zu gewärtigen.

Posen, den 14. März 1848.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Die Umquartierung der hiesigen Garnison findet zum 1sten April c. statt, und wollen wir, um denjenigen Hausbesitzern, welche ihre Einquartierung ausmieten wollen, jede nur irgend mögliche Erleichterung zu gewähren, im Servis-Amte ein Verzeichniß derjenigen Personen anlegen lassen, welche gegen billige Vergütung Einquartierung aufnehmen wollen.

Wir fordern daher alle Personen, welche Einquartierung gegen Vergütung aufnehmen wollen, hiermit auf:

sich am 20sten und 21sten von Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Servis-Amte zu melden, und die billigste Miethsforderung, so wie auch die Zahl der Aufzunehmenden anzugeben; diejenigen, welche sich bereits

gemeldet haben, werden aufgefordert, sich an den bezeichneten Tagen nochmals zu melden, um ihre Meldung zu vervollständigen.

Am 23sten und 24ten d. Mts. wird den Hausbesitzern, welche ihre Einquartierung ausmieten wollen, die Nachweisung vorgelegt, und ihre weitere Entscheidung entgegen genommen werden.

Nachträglich wird bemerkt, daß an den oben bemerkten Tagen immer ein Mitglied der Servis-Deputation im Servis-Amte zugegen seyn wird.

Posen, den 18. März 1848.

Der Magistrat.

Unterrichts-Anzeige.

Außer den beiden untern Klassen meiner Anstalt entsteht noch eine höhere dritte nur für Mädchen. Der Kursus für diese, wie ein neuer für die andern beiden Klassen beginnt den 1. Mai d. J.

Hierauf achtende Eltern belieben die betreffenden Schüler noch 3 Wochen vor Beginn des Kursus und zwar täglich nach $\frac{1}{2}$ 1 Uhr anzumelden.

Emrich.

Vom 1. Mai d. J. ab werde ich in meiner Anstalt eine Privatgesangsstunde unter Leitung eines erfahrenen Lehrers einrichten, woran auch fremde Schülerinnen Theil nehmen können.

Ebenso können am Turnunterrichte sich noch fremde Schülerinnen betheiligen.

Emrich.

Auktion.

Donnerstag den 23ten März Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen wegen Geschäfts-Aufgabe im Gewölbe Breslauerstraße No. 14. eine Parthie Goldbleiben und eingerahmte Lithographien gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Anschüß.

Auktion.

Mittwoch den 22ten März Nachmittags von 3 Uhr ab sollen Friedrichstraße No. 17. wegen Abreise von hier einige Möbel, Haus- und Küchengeräthschaften gegen baare Zahlung versteigert werden.

Anschüß.

Londoner Cold-Cream

in Flacon, à $\frac{1}{2}$ Nthlr.

bekanntlich die feinste, beste Haut-Pomade, um die Haut bei kalter Witterung vor Aufspringen und Rauheit zu sichern, und derselben vorzügliche Zartheit und Weichheit zu ertheilen.

In Posen allein acht zu haben

bei J. J. Heine, Markt No. 85.

Lotterie.

Die geehrten Spieler meines verstorbenen Unternehmers Herrn Peiser, ersuche ich hierdurch — im Interesse der hinterlassenen Wittve — ihre Erneuerungs-Loose zur bevorstehenden 3ten Klasse gegen Vorzeigung der Loose 2ter Klasse und Entrichtung der restirenden Einsatzgelder bei mir einzulösen.

Posen, den 16. März 1848.

L. Pulvermacher,
Lotterie-Ober-Entnehmer.

Jesuitenstraße No. 8. Parterre ist das Geschäfts-Lokal, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Niederlage und Keller, vom 1sten April d. J. zu vermieten.

Für die Herren Destillateure empfiehlt gereinigte Holzkohlen, in Mehl und jeder anderen beliebigen Qualität zu höchst soliden Preisen. J. G. Neumann in Bromberg.

Meine neu eröffnete Rauch- und Schnupftabakshandlung empfehle ich dem geehrten Publikum zur geneigten Berücksichtigung.

J. Sintrowicz,
Wasserstraße No. 2.

Frisch geräucherten fetten Lachs vorzüglicher Qualität, empfiehlt billigt Joh. Jg. Meyer, Markt No. 86.

Vorzüglich schönen geräucherten Weser-Lachs und süße Meß. Apfelsinen hat erhalten J. Appel, Wilhelmstr. Postseite No. 9.

(Hierzu ein Extrablatt.)

N^o 69. der Zeitung für das Großherzogthum Posen vom 22. März 1848.

Gestern habe Ich bereits ausgesprochen, daß Ich in meinem Herzen vergeben und vergessen habe.

Damit aber kein Zweifel darüber bleibe, daß Ich mein ganzes Volk mit diesem Vergeben umfaßt, und weil Ich die neu anbrechende große Zukunft Unseres Vaterlandes nicht durch schmerzliche Rückblicke getrübt wissen will, verkünde ich hiermit:

Vergebung allen denen, die wegen politischer oder durch die Presse verübten Vergehen und Verbrechen angeklagt oder verurtheilt worden sind.

Mein Justiz-Minister Uhden ist beauftragt, diese meine Amnestie sofort in Ausführung zu bringen.

Berlin, den 20. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Alle Gerichte und der Hr. General-Prokurator am Königl. Appellations-Gerichtshofe zu Köln haben für schleunige Ausführung des vorstehenden Allerhöchsten Erlasses zu sorgen und demgemäß alle dadurch Amnestirten, sofern sie nicht zugleich wegen anderer Vergehen oder Verbrechen sich in Haft befinden, auf freien Fuß zu setzen.

Berlin, den 20. März 1848.

Der Justiz-Minister Uhden.

Die bereits vor dem Erlasse vom 19ten d. M. eingegangenen Entlassungs-Gesuche der Justiz-Minister von Savigny und Uhden, so wie des Ministers Grafen zu Stolberg, habe Ich heute gleichfalls genehmigt.

Zum Justiz-Minister habe Ich den Dr. der Rechte Bornemann ernannt, und den Präsidenten der Handelskammer, Camphausen, zu Mir berufen, um Mir fortan gleichfalls als Minister zur Seite zu stehen.

Die Direktoren der erledigten Ministerien werden dieselben bis zur definitiven Besetzung verwalten.

Berlin, den 20. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Berlin, den 20. März 1848. Gestern Abend erschien folgende Bekanntmachung:

Se. Majestät der König haben auf den Wunsch der Einwohner Berlins die Bürger-Bewaffnung zu genehmigen geruht, und ist darüber von den dazu ernannten Unterzeichneten einstweilen folgende provisorische Bestimmung getroffen:

- §. 1. Es wird eine Bürger-Bewaffnung organisiert.
- §. 2. Daran nehmen die Bürger und Schutzverwandten Theil.
- §. 3. Die Kosten der Bewaffnung trägt der Staat.
- §. 4. Die Schützen-Gilde wird auf der Stelle einberufen und außerdem eine angemessene Zahl von Bürgern sogleich armirt.
- §. 5. Alle näheren gesetzlichen Bestimmungen dieser Organisation werden so schnell als möglich in den nächsten Tagen erfolgen.

Berlin, den 19. März 1848.

von Minutoli.

Hollbein. Glaue. Haack. Dr. Woeniger. Devaranne. Krug.

Auch die Bewaffnung der Studirenden ist diesen Morgen erfolgt. An vielen Orten sieht man jetzt bereits Becken ausstehen, in welche die Gaben der Vorübergehenden für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen in reichem Maße niedergelegt werden. Das oben gegebene Dekret Sr. Majestät des Königs in Betreff der Amnestie für politische und Press-Vergehen und Verbrechen wird, in Tausenden von Exemplaren vertheilt, überall mit dem größten Jubel begrüßt.

Berlin, den 20. März. Nach einer so eben eingetroffenen telegraphischen Depesche herrscht jetzt in Köln die größte Freude.

Posen den 21. März. Nachdem der gestrige Abend und die Nacht ruhig vergangen waren, sah man im Laufe des heutigen Tages abermals große, mit roth-weißen Kotarden versehene Volksaufen theils die Straßen der Stadt durchziehen, theils sich vor dem Bazar und an einigen anderen Punkten aufstellen, doch verübten sie keine Excesse, sondern ließen nur von Zeit zu Zeit ein lautes Hurrah erschallen. Inzwischen waren mehrere obrigkeitliche Bekanntmachungen, welche zur Ordnung ermahnten und auf die gesetzlichen Folgen von Ruhestörungen aufmerksam machten, angeschlagen worden. Das

Militair blieb, nachdem es die vergangene Nacht auf den großen Plätzen der Stadt bivouacirt hatte, auch den ganzen heutigen Tag unter den Waffen und wurde noch durch neu einrückende Truppen beträchtlich verstärkt. Schon um 10 Uhr früh reiste der Herr Erzbischof nach Berlin ab und heute Nachmittag fand ihm, wie verlautet, die übrigen Mitglieder der Deputation dahin gefolgt, um Sr. Majestät dem Könige die Wünsche der polnischen Bewohner des Großherzogthums Posen persönlich darzulegen. Proklamationen in deutscher und polnischer Sprache waren heute verbreitet, worin die Deutschen theils zu Sympathien für die polnische Sache und zur Anerkennung der Ansprüche der polnischen Nation aufgefördert, theils über die böswillig verbreiteten Gerüchte, als beabsichtigten die Polen Gefährdung der persönlichen Sicherheit und des Eigenthums der Deutschen und der Juden, beruhigt werden. Für den Nachmittag war man nicht ohne Besorgniß, weil um 4 Uhr der Bazar geräumt und von einem Bataillon Infanterie bezogen werden sollte; indessen haben die Truppen ohne Widerstand zu finden, von dem Gebäude Besitz genommen. Heute Mittag ist wegen der allgemein herrschenden aufgeregten Stimmung das Marien-Gymnasium bis zum 1. Mai c. geschlossen worden. In Folge einer obrigkeitlichen Bekanntmachung sollen alle nicht gehörig legitimirten Fremden die Stadt sofort verlassen. Obgleich die unruhige Bewegung auf den Straßen fort dauert, ist die öffentliche Ordnung bis jetzt (10 Uhr Abends) nicht gestört worden. Nach heute hier eingegangenen Nachrichten haben in mehreren benachbarten kleinen Städten betrübende Ruhestörungen stattgehabt. Sobald uns nähere Details über dieselben zugegangen sind, werden wir sie unsern Lesern mittheilen.

Posen, den 21. März. Heute ist hier nachstehender Zuruf an die Deutschen ausgegeben worden:

Die Geschichte Polens liefert den Beweis, daß wir stets nur in der Idee der Liebe und des Christenthums lebten und unser Blut vergossen. Dennoch sind wir dem Absolutismus erlegen, welcher bei anderen Nationen die Ueberhand über das freie Völkerleben gewonnen. Er hat uns gestürzt, unser politisches Dasein vernichtet. Unsere Sache wurde von den Völkern nicht begriffen, ja die Finsterniß war so groß, daß die Völker laut den Fürsten Beifall klatschten als unser Vaterland von ihnen zerrissen wurde. Die Throne verharrten in ihrer Verblendung und erlaubten sich im Jahre 1846 den letzten Akt ihrer Politik in der Vernichtung der Republik Krakau. Aber die Völker jubelten nicht mehr beifällig, sondern mit Verachtung strafen sie diesen letzten Gewaltakt. Allgemein erhoben sich die Stimmen gegen diesen Völkermord und in allen Nationen fanden wir Bundesgenossen. Unsere Sache wurde zur Sache Europas und heute, wo die Völker zur Selbstständigkeit und Freiheit erwacht sind, fühlen Polen nicht in den Besitz seines Rechtes gelangt. So wird unsere Sache in Frankreich, so in Deutschland angesehen und verstanden. Wir sind Euch dankbar für dieses Anerkenntniß, wodurch Ihr zu erkennen gebt, daß Ihr nur dann an die Bedeutung der Freiheit glaubt, wenn sie allgemein ist. Wir bieten Euch die brüderliche Rechte, und hoffen und erwarten, daß unsere Sache mit Euch auf dem Wege friedlicher Verhandlung sich beilegen wird und muß.

Das Regiment der Bajonette ist vorüber. — Wir wissen, daß wir mit Euch keinen Kampf haben werden, denn Ihr selbst stoßt den Gedanken derer mit Unwillen von Euch — aber von einer andern Seite ist der Kampf möglich, nämlich gegen den Absolutismus, ein Kampf, den wir von Anfang unserer Geschichte an unaufhörlich gekämpft und den siegreich zu vollenden nur die Gleichgültigkeit der anderen Völker verhinderte. — Aber selbst von der Seite fürchten wir kaum ersten dauernden Waffenkampf, da auch dem Zarenthum nicht mehr die alten Kräfte zu Gebote stehen werden, da auch unter jenen Völkern die Idee der Menschheit, der Freiheit Wurzel gefaßt und um sich gegriffen. Auch sie werden sich nicht mehr wie Herden zu einem Kampfe führen lassen, der nicht enden würde, so lange noch ein Tropfen Blut in Polnischen Adern rollt. Aber wie wir die Waffen in diesem Kampfe nicht niederlegen werden, so werdet Ihr unsere Verbündete sein in dem Kampfe des Lichts gegen die Finsterniß.

Posen, den 21. März 1848.

(Folgen die Unterschriften.)

Frankfurt a. M., den 17. März. Der Graf von Colloredo ist hier eingetroffen, um einstweilen die Stelle eines Kaiserl. österreichischen Präsidial-Sendanten einzunehmen.

In unserer Stadt herrscht tiefe Ruhe und auch in den angrenzenden hessischen und nassauischen Landen. In Baden halten die Volks-Versammlungen die Gemüther in Aufregung, doch stemmt sich die liberale Partei gegen die republikanischen Bestrebungen der radikalen Partei. Die öffentliche Meinung, die gewiß in ihren Huldigungen für die Bewegung nicht karg ist, spricht sich entschieden gegen die Republik aus und hofft dies auch von der Offenburger Versammlung.

